

Die Ameise

Verbandsorgan der Porzellan- und verwandten Arbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands

Immer strebe zum Ganzen und kannst Du selber kein Ganzes werden
□ □ □ Als dienendes Glied schließ an ein Ganzes Dich an □ □ □

Redaktion, Expedition und Verlag: Charlottenburg — Privat-Postabonnement für das Vierteljahr 2 Mark

Nr. 39

Charlottenburg, Freitag, den 25. September 1914

Jahrg. 41

Bekanntmachung.

Die Notstands-Unterstützung ist in der bisherigen Höhe für diese Woche, bis zum 26. September, weiter zu zahlen.
Der Vorstand.

Die Zahlstellenkassierer wollen alle ihnen bekannt werdenden Todesfälle bei unseren im Felde stehenden Verbandsmitgliedern, soweit letztere bis zur Einberufung der betreffenden Zahlstelle angehört, der Redaktion zur Veröffentlichung in der „Ameise“ melden.

Die amtliche Statistik über die Arbeitslosigkeit wird auch in der Kriegszeit weitergeführt. Die Kassierer wollen daher nach wie vor die ihnen zugehenden statistischen Monats- und Vierteljahrestarten regelmäßig ausfertigen und spätestens an den auf den Karten angegebenen Daten absenden. Insbesondere die neugewählten Kassierer seien darauf hingewiesen.

Dieser Nummer der „Ameise“ liegt die statistische Karte für das 3. Vierteljahr bei. Als Stichtag kommt der letzte Sonnabend im Quartal, der 26. September, in Betracht.

Die jetzigen Verkehrsverhältnisse gaben zu mehrfachen Beschwerden über verspätete Ankunft der „Ameise“ Anlaß. Letztere wird regelmäßig Donnerstags expediert, nur die Nr. 37 konnte erst einen Tag später zum Versand kommen. Die Kassierer der Zahlstellen, denen die „Ameise“ per Postpaket zugesandt wird, erhalten von jetzt ab, damit sie sich rechtzeitig über die Bekanntmachungen des Vorstandes informieren können, spätestens Freitags je ein Exemplar als Drucksache. Die übrigen Sendungen dürften wohl alle spätestens Sonnabends vormittags in den Zahlstellen eintreffen.

An die Zahlstellenkassierer.

Noch immer gehen die wöchentlichen Berichtsformulare teilweise sehr verspätet ein, von verschiedenen Zahlstellen gar nicht. Am Freitag, den 18. September abends waren damit nicht weniger als 35 Zahlstellen für die Woche vom 7. bis 12. September rückständig. Es wird deshalb nochmals darauf hingewiesen, daß die Berichte sofort nach Schluß der Woche am Sonnabend oder spätestens am Sonntag abgeschickt werden müssen und zwar von allen Zahlstellen, also auch von denen, welche gar keine Erwerbslosen haben oder die Zusendung von Geldern nicht benötigen. In den Zahlstellen, wo in Folge verspäteter Berichterstattung die Hauptkasse die Unterstützungsgelder nur verspätet abschicken kann, ist man leicht geneigt, Saumseligkeit des Verbandsbüros anzunehmen. Um dem zu begegnen, werden von nun an die Zahlstellen, deren Berichte verspätet eingehen, veröffentlicht werden.

Verschiedene Kassierer zählen offenbar nur die in unserer Industrie beschäftigten Mitglieder. Das ist natürlich falsch. Es sind alle Mitglieder, auch die zeitweise in anderen Industrien oder in der Landwirtschaft beschäftigten unter die voll oder beschränkt arbeitenden zu zählen.

Das Rechnungsquartal schließt mit dem 26. September ab. Die Kassierer werden ersucht, dann sofort die Abrechnung zu machen und einzusenden.

Es sind diesmal zwei Abschlußlisten anzufertigen. Die eine geltend über die ordentlichen statutarischen Beiträge bis

1. August, die andere für die jetzt geltenden außerordentlichen Beiträge für die Zeit vom 3. August bis 26. September. Auch in der Liste für August—September ist bei jedem Mitgliede die Zahl und Ursache beitragsfreier Wochen anzugeben.

Für das ganze Quartal Juli—September ist aber nur ein gemeinsames Abschlußformular über sämtliche Einnahmen und Ausgaben anzufertigen.

Die Mitgliedsbücher der zur Fahne einberufenen Mitglieder wollen die Kassierer nunmehr an den Verbandskassierer einsenden. Wenn Bücher nicht abgegeben sind, wollen sich zur Erlangung derselben die Verwaltungen baldigst und ernsthaft bemühen.
Der Vorstandsvorstand.

Falsch angebrachte Proteste.

Es ist wohl mit Gewißheit anzunehmen, daß die Maßnahmen des Hauptvorstandes, die sich durch den Krieg notwendig machten, die Zustimmung des größten Teils unserer Mitglieder gefunden haben. Denn nur einige Zahlstellen berichten, daß sich in den Versammlungen Unzufriedenheit über diese Maßnahmen geltend gemacht hätten und daß sich diese Unzufriedenheit auf die Mehrzahl der Versammlungsbesucher ausgedehnt habe, so daß die Versammlungen Protestresolutionen gegen die Vorstandsbeschlüsse annahmen.

Wir kommen in dieser Nummer den Wünschen der einzelnen Zahlstellen auf Veröffentlichung ihrer Proteste nach, sind aber der Ueberzeugung, und mit uns wohl der größte Teil der Kollegen und Kolleginnen, daß es der Arbeitersache dienlicher ist, wenn in Zukunft alle derartigen Proteste in der „Ameise“ unterbleiben. Denn mit ungerechtfertigten Angriffen auf den Vorstand und auf die Verbandsangestellten, besonders mit Veröffentlichung dieser Angriffe, fördert man weder sein eigenes noch das Ansehen der Organisation.

Jeder einsichtsvolle Kollege muß sich sagen, daß der Vorstand die Möglichkeit nicht besitzt, an den bestehenden Zuständen etwas zu ändern. Seine Aufgabe muß darin bestehen, mit den Verbandsmitteln so lange wie möglich zu wirtschaften, damit sie möglichst vielen zugänglich sind. Und ferner so zu wirtschaften, daß die Verbandsgelder denen zugute kommen, bei denen die größte Not eingetreten ist. Wenn dabei für jeden einzelnen nur „Bettelpfennige“ herauskommen, wie sich eine Zahlstelle geschmacklos ausdrückt, so liegt das nicht am Vorstand, sondern an den Verhältnissen. Diese Zahlstelle irrt übrigens, wenn sie meint, daß unser Verband von allen Gewerkschaften die niedrigsten Unterstützungssätze zahlt.

Einige Zahlstellen entrüsten sich darüber, daß die Familienangehörigen der Kriegsteilnehmer keine Unterstützung erhalten. Diese Entrüstung ist aber so lange deplaziert, so lange die betreffenden Kollegen nicht sagen können, woher das Geld für solche Unterstützung zu nehmen ist. Niemand wird abstreiten können, daß die allergrößte Not in den Familien vorhanden ist, wo der Ernährer nicht mit ins Feld rückt, aber auch keine Arbeit finden kann. Ganz unverständlich (gelinde ausgedrückt) ist es, wenn eine Zahlstelle noch für die Öffentlichkeit schreibt, daß von den 3000 zur Fahne einberufenen Mitgliedern unter diesem System wohl schwerlich einer wieder für unsere Sache zu gewinnen sein wird. Sind denn diese Mitglieder für uns verloren? Weshalb? Weil sie eine Unterstützung nicht erhalten können, auf die sie keinen Anspruch haben? Da

schätzen wir unsere im Felde stehenden Kollegen doch höher ein, als sie die Berichterstatter einschätzen. Woher kommt letzteren diese sonderbare Weisheit? Man möchte fast annehmen, daß hier der Wunsch der Vater des Gedankens war und zwar nur aus dem Drange heraus, später sagen zu können, daß der Vorstand aus purer Niedertracht einen verkehrten Beschluß gefaßt habe. Welchen Vorteil hätten die Kollegen, wenn sie, aus dem Feldzuge zurückkehrend und wieder ihre frühere Beschäftigung ergreifend, der Organisation den Rücken lehrten? Jeder Neuling in der Gewerkschaftsbewegung weiß, daß sie damit in erster Linie sich und ihre Familien schädigen würden. Haben die Verfasser des Berichts noch nichts davon gehört, daß unser Verband nicht in erster Linie eine Unterstützungsvereinigung, sondern eine Kampforganisation ist? Haben sie noch nichts davon gehört, daß es mit Hilfe der Organisation schon vielfach gelang, Verbesserungen im Arbeitsverhältnis zu erlangen und Verschlechterungen abzuwehren? Glauben sie, daß die Kriegsteilnehmer nicht wissen, daß die jetzt verwichenen Gegensätze nach dem Kriege wieder hervortreten und daß wir dann mehr denn je einer gefestigten Organisation bedürfen?

Eine Zahlstelle beschwert sich darüber, daß alle Mitglieder, die bei Ausbruch des Krieges noch nicht bezugsberechtigt waren, während des Krieges nicht in den Genuß der Unterstützung kommen können, selbst wenn sie durch weiteres Beitragszahlen inzwischen 52 Beiträge leisten. Die Zahlstelle übersieht aber dabei, daß auch solche, die vor dem Kriege ausgesteuert waren, die Notstands-Unterstützung beziehen können. Ferner, daß die Notstands-Unterstützung nicht als statutarische gilt und nicht auf bestehende statutarische Anrechte angerechnet wird. Da ist es doch logisch, daß man sich auch durch Zahlen der Notstands-Beiträge keine Rechte erwerben kann.

So werden Vorschläge verschiedener Art darüber, wie man schnell größere Summen ausgeben könnte, gemacht, aber niemand sagt, woher diese Summen genommen werden können. Und so lange dies nicht geschieht, sind alle Proteste, Vorschläge und Entrüstungen falsch angebracht.

Eine Zahlstelle glaubt, daß es das Richtige gewesen sei, eine Summe für ev. später zu zahlende Unterstützung zurückzustellen und dann das übrigbleibende auszuführen, solange Geld vorhanden ist. Die Zahlstelle meint jedenfalls, daß die statutarischen Unterstützungen hätten sollen weiter gezahlt werden. Dieser Vorschlag ist so unglücklich, daß sich darüber eine Diskussion garnicht lohnt. Hätte der Vorstand in diesem Sinne gehandelt, so ginge, dessen sind wir überzeugt, schon seit einigen Wochen ein Entrüstungssturm über diese Handlungsweise durch die Reihen der Kollegen, gegen den das jetzige Protestieren garnichts ist. Und alle Kollegen, die Vorschläge bringen, können überzeugt sein, daß, wenn ihre Vorschläge in der Praxis angewandt würden, das noch größere Mißfallen hervorgerufen hätte, als die Maßnahmen des Vorstandes.

Die größte Entrüstung hat aber hervorgerufen, daß die Verbandsangestellten nur auf ein Viertel ihres Gehaltes und nicht „mindestens“ auf die Hälfte verzichten. Hinter diesem „mindestens“ lauert der sehnlichste Wunsch, daß die Angestellten für so geringen Lohn ihre volle Arbeitskraft dem Verbands zur Verfügung stellen, daß sie, besonders die in den niederen Gehaltsklassen, nicht nur nicht ihre Verpflichtungen gegen Hauseigentümer, Staat und Gemeinde erfüllen können, sondern auch noch gezwungen sind, öffentliche Hilfe in Anspruch zu nehmen. Was würden die Kollegen wohl sagen, wenn ihnen ein Unternehmer vorschläge, sie wohl voll zu beschäftigen, ihnen aber nur im höchsten Falle die Hälfte des bisherigen Lohnes zu zahlen. Die Angestellten haben, um nach besten Kräften ihr Scherlein zur Vinderung der allgemeinen Not beizutragen, auf einen Teil ihres Gehaltes verzichtet. Wenn sie dafür auch keine Anerkennung beanspruchen, können sie doch billigerweise verlangen, daß ihnen die Kollegen nicht zumuten, daß sie alle gewerkschaftlichen Grundsätze über den Haufen werfen und für einen Lohn arbeiten, der ihnen nicht einmal das Existenzminimum gewährleistet. Sie können das umso mehr verlangen, da die durch eine weitere Reduzierung der Gehälter ersparte Summe für die große Menge der Unterstützten fast nicht in Betracht kommt. In der Forderung der diesbezüglichen Proteste bietet man zwar den Göttern kein Schauspiel, wohl aber allen Lohnarbeitern im Unternehmerlager und allen Feinden der Arbeiterorganisation ein solches.

Ebenfalls ist mit dem Vorstande gemachten Vorwurf, daß er bei seinen Maßnahmen von Absolutismus und Bürokratismus habe leiten lassen, die Tatsache nicht aus der Welt geschafft, daß sich in der jetzigen Lage auf andere Weise als durch Vorstandsbeschlüsse die notwendigen Maßnahmen nicht treffen ließen. Uns ist nicht be-

kannt, daß eine der anderen Gewerkschaften bei der dringlichen Sachlage einen Beschluß hätte herbeiführen können, der den Willen der Mehrzahl der Mitglieder zum Ausdruck bringen konnte. Es dürfte eine Anzahl von Mitgliedern die Maßnahmen des Vorstandes als eine Härte empfinden. Aber das läßt sich beim besten Willen nicht vermeiden. Es ist unmöglich, für jeden besonders gelagerten Fall einen besonderen Beschluß herbeizuführen. Das würde ins Uferlose führen.

Die Geschäftslage hat sich seit dem Beginn des Krieges wesentlich gebessert. Die Meldungen der Zahlstellen sind leider noch nicht ganz vollständig. Eine Anzahl Zahlstellenverwaltungen hält es noch immer nicht für notwendig, regelmäßig die Fragebogen einzusenden. Aber so weit es sich übersehen läßt, kann man annehmen, daß jetzt gegen 1300 Mitglieder voll beschäftigt werden, wenn auch nicht alle im Berufe. Die Zahl der vollbeschäftigten ist in letzter Zeit um ungefähr 1000 gestiegen. Um ebensoviel ist die Zahl der beschränkt arbeitenden gestiegen, während sich die Zahl der gänzlich erwerbslosen um fast 2000 verringert hat. Das ist sehr erfreulich, und wir wollen hoffen, daß die Lage unserer Kollegen sich in nächster Zeit weiter bessert. Es wäre aber verfehlt, wollte man nun insollgedessen die Unterstützungssätze erhöhen. Je weniger Unterstützungsberechtigte, desto länger können die gänzlich Erwerbslosen, die nicht das geringste Einkommen haben, unterstützt werden. Und darauf kommt es in allererster Linie an.

Alle Proteste und Entrüstungen sind daher zwecklos, weil, wie schon dargelegt, die Kriegsverhältnisse unerbittlich sind. Wir müssen uns damit und mit den notwendig gewordenen Maßnahmen abfinden. Die kleinlichen Nörgeleien tragen nur den Geist der Unzufriedenheit in die Reihen der Mitglieder. Und gerade in dieser Zeit, in der es doppelt notwendig ist, Einigkeit zu pflegen, ist es erforderlich, daß die Kollegen und Kolleginnen den Änderungen, die unter dem Druck der eisernen Notwendigkeit getroffen wurden, soviel Verständnis entgegenbringen, als man von Gewerkschaftlern verlangen kann. Die Zahlstellenversammlungen werden besser ausgefüllt und anziehender gestaltet, wenn wir uns in ihnen mit Fragen über die Zukunft unserer Organisation beschäftigen. Hinweg also mit allen derartigen Protesten!

Einigkeit ist das Fundament der Organisation!

Familienunterstützungen der Gewerkschaften.

Auf einer Konferenz von Vertretern der gewerkschaftlichen Zentralverbände, die am 15. d. Mts. tagte, kam allerseitig zum Ausdruck, daß die Arbeitslosenunterstützung die weitaus meisten Mittel der Organisationen in Anspruch nimmt und daß auch mithin diesem Unterstützungszweig die größte Fürsorge zugewendet werden muß. Dagegen werde heute namentlich von den größeren Gemeinden für die Familien der Kriegsteilnehmer in weitgehendem Maße gesorgt, sodaß hierin eine Entlastung der Gewerkschaften möglich sei. Die Konferenz gelangt nach gründlicher Würdigung aller Umstände zur Annahme der folgenden Leitsätze:

„Die Konferenz der Vertreter der Verbandsvorstände erklärt, daß, ehe die Unterstützung an die Familien der Kriegsteilnehmer durch das Reich und die Gemeinde ausgezahlt worden ist, eine vorläufige Hilfeleistung der Gewerkschaften in einzelnen Fällen angebracht war.

Nachdem vom Reich und zahlreichen Gemeinden die Unterstützung durchgeführt ist und sich ergeben hat, daß die Familien der Kriegsteilnehmer bei dieser Unterstützung zum Teil besser oder mindestens so gut gestellt sind als die Arbeitslosen und ihre Familien, hält die Konferenz es für dringend geboten, die Unterstützung der Familien der Kriegsteilnehmer dem Reich und den Gemeinden zu überlassen und die Mittel der Gewerkschaften zur Unterstützung der Arbeitslosen zu verwenden. Unterstützungen an die Familien der Kriegsteilnehmer soll nur in besonderen Notfällen aus freiwilligen Beiträgen der Mitglieder gewährt werden.

Die Konferenz erwartet, daß alle Verbände dieser Aufforderung Folge leisten, damit die Einheitlichkeit der gewerkschaftlichen Organisation gewahrt wird.“

Im weiteren Verlauf verständigte sich die Konferenz über die Maßnahmen zur Hilfeleistung für einzelne durch den Krieg besonders schwer in Mitleidenschaft gezogene Organisationen.

Stimmen aus der Kriegszeit.

Unter der Ueberschrift: „Falsche Arbeiterpolitik in Kriegszeiten“ bringt die „Deutsche Arbeitgeber-Zeitung“ einen Artikel der Volkswirtschaftlichen Korrespondenz. Daraus entnehmen wir:

„Man bedenke, wie viele Hunderttausende, die nicht kriegswichtig sind und deren Angehörige daher keine Kriegsentzündung erhalten, schon durch ihre eigene körperliche Krankheit und jetzt durch die Einstellung so zahlreicher Betriebe, durch die Verminderung des Personals und durch die Veränderungen, die unser ganzes Wirtschaftsleben mit einem Schlage erfahren hat, brotlos gewesen oder geworden sind. Wer in den Arbeitsnachweisstellen gesehen hat, wie Männer mit grauen Haaren, Knaben mit blassem, schmalen Gesicht, gutgekleidete Jünglinge ohne Zaudern sich zu schwerer, ungewohnter Erntearbeit drängen. Oft stehenden Fußes sich bereit erklärten, mit dem Agenten ostpreussischer Landwirte die beschwerliche Reise nach der russischen, so sehr gefährlichen Grenze anzutreten, ohne nach der Höhe des Lohnes zu fragen (manchmal sollen es neben freier Station nur 50 Pfg. für den Tag sein!), wer sieht, wie Frauen und Mädchen in hübschen hellen Kleidern und mit schmucken Hüten sich zu jeder Arbeit bereit erklären, der ist erstaunt darüber, wieviel Arbeitslosigkeit und Erwerbsmangel schon heute herrscht, wo doch tausende galizischer und russischer Arbeiter weggezogen sind und so deren Wettbewerb fortgefallen ist. Auf tausend Nachfragen kommt ein Angebot von Arbeitsgelegenheit. — Und schon erhebt sich die ernste Frage: Ist es richtig, in erster Linie die immerhin einigermaßen vor Not geschützten Familien der Krieger zu unterstützen? Schon wurden Bedenken laut in der letzten Sitzung der Stadtverordnetenversammlung in Berlin. Schon spricht man im Volke mit Neid, ja mit Erbitterung von der Bevorzugung jener Familien, während andere Tausende nichts, gar nichts haben und bestenfalls auf die von vielen so sehr gefürchtete und doch nie ausreichende Armenunterstützung verwiesen sind, bis zu deren Gewährung oft Wochen verstreichen. Ja, man hört schon dunkle Andeutungen, man werde, wenn das so weitergeht mit der Arbeitsnot, die Schaffnerinnen der Straßenbahn von den Wagen herunterreißen, damit sie von den brotlos gewordenen daheimgebliebenen Männern besetzt werden! Die Gefahr innerer Unruhen infolge des Arbeitsmangels darf nicht unterschätzt werden während eines Krieges, in dem unser ganzes Volk den Kelch des Leidens bis zur Reize wird auskosten, in dem auch das Letzte wird geopfert werden müssen. — Und weiter ist es unseres Erachtens vollkommen falsch, wenn alle freigewordenen Posten mit freiwilligen Vaterlandsfreunden, deren Patriotismus gewiß zu loben ist, besetzt werden, man hört, daß Gymnasiasten und „höhere Töchter“, die dem Landmann keinerlei Nutzen bringen können, sondern nur Kosten verursachen und das Erntegut, dessen technische Behandlung ihnen vollkommen fremd ist, nur entwerten, die Erntearbeit als gesunde und billige Sommerfrische betrachten, daß Pastoren Polizeidienste übernehmen (statt ihre Gläubigen zu besuchen und zu trösten), Professoren Subalterndienste in den Behörden verrichten wollen, während Hunderttausende geschulter Kräfte für diese Arbeit zur Verfügung stehen, die über Hunger jammern, dann muß man sagen, auch dieser Weg, unserm Lande zu helfen, ist verkehrt.“

Die nationalliberale Kölnische Zeitung besprach in ihrer Nummer vom 2. September die Tatsache, daß sich unter den reichsten Bürgern verhältnismäßig wenig Opfermut zeige und schrieb dazu:

„Richtige Philisterseelen betrachten es schon als ganz in der Ordnung, daß ihnen die Zeitung zum Morgentasse so und soviel Gefangene und erbeutete Geschütze serviere und schütteln unzufrieden das weisheitschwere Haupt, wenn einmal einige Tage ohne Siegesnachricht vergehen. Dieser Geist, der in behaglicher Sicherheit genießt, was viele tausende seiner Volksgenossen mit furchtbaren Mühen, mit qualvollen Schmerzen und unter Aufopferung ihres Lebens erkämpft haben, ist eines Deutschen durchaus unwürdig; denn Deutschland scheidet nicht, wie die englischen Krämer, Söldner ins Feld, die zum großen Teil in anderen Berufen Schiffbruch erlitten haben, sondern die Blüte seiner Jünglinge und Männer. Glücklicherweise ist eine solche Auffassung der Dinge selten; daß sie aber nicht ganz fehlt, beweisen die Fälle, in denen Leute, die bei einem Funken wirklicher Vaterlandsliebe die Mittel leicht aufbringen können, allen Opfern und Lasten nach Möglichkeit zu entzählen suchen und ihre Beisteuer auf Redensarten oder höchstens auf eine nichts kostende aber sich nach außen patriotisch ausnehmende Geschäftigkeit beschränken. Franzosen, Russen und Engländer verdienen nicht so sehr unseren Grimm als Deutsche, die in

dieser großen Zeit gleichgültig und nur um ihre Privatinteressen besorgt beiseite stehen; sie verdienen das Schmahwort: vaterlandslose Gesellen, das die Sozialdemokraten jetzt nicht mehr verdienen. Der rote Sozialdemokrat, der mit entschlossenem Mut ins Feld zieht oder ein Scherlein in die Sammelbüchse legt, ist viel achtenswerter als der „staats-erhaltende“ Bourgeois, der jetzt für seinen Geldschrank, seine Bequemlichkeit bangt, um vielleicht nach dem Friedensschluß über Vaterland, Sieg und Opfermut zu salbadern. Doppelt schmerzlich muß solche Gesinnungen der Deutsche empfinden, dem der Krieg Verwandte oder liebe Freunde dahingerafft hat. Der einzige Trost in ihrem schweren Leid ist ihnen, daß das teure Blut, das über ferne Länder rann, das an den Rädern der Kanonen klebt, für ein hohes Ziel vergossen worden ist; und er hat ein Recht darauf, daß wir an seinem Schmerz teilnehmen und nicht lau und lax und gleichgültig bleiben und wohl gar in häßlichem Geiz die Taschen zuhalten, wenn draußen auf den Schlachtfeldern deutsches Blut fließt.“

(Schluß folgt.)



Aus unserem Berufe

Fraureuth. In der hiesigen Porzellanfabrik wird mit Ausnahme einzelner Kategorien täglich nur vier Stunden seit der Mobilisation gearbeitet. Die Maler arbeiten abwechselnd eine Woche um die andere (täglich 4 Stunden), so daß bei diesen im Durchschnitt nur eine tägliche Arbeitszeit von zwei Stunden besteht. Die Firma gedenkt, für die Familien der zur Fahne Einberufenen eine laufende Beihilfe zu gewähren.

Rehau. Obwohl fast alle Betriebe in Oberfranken ihre Arbeiter, wenn auch beschränkt, beschäftigen, sind sämtliche Arbeiter der Firma Hertel, Jakob & Co. seit dem 3. August vollständig außer Arbeit. Es ist auch vorläufig keine Aussicht auf Wiederaufnahme der Arbeit vorhanden. Die notwendigen Arbeiten in der Malerei verrichten die Obermaler und Oberdrucker.

Wittenberg. Zum Inserat der Firma A. Weber, Tonwarenfabrik in Klein-Wittenberg, in Nr. 37 der „Ameise“ wird uns geschrieben, daß ein Kollege vor dem Kriegsausbruch dort arbeitete. Am 3. August stellte die Firma den Betrieb ein. Auf das Inserat meldete sich der Kollege, der seine Invalidentarte und verschiedene Gegenstände dort gelassen hatte, wieder, erhielt jedoch keine Arbeit. Wir wissen nicht, aus welchem Grunde die Firma den Kollegen nicht wieder annahm, aber es ist begreiflich, wenn der Kollege die Handlungsweise der Firma als ein Unrecht empfindet.



Vermischtes

Ludwig Frank. Der sozialdemokratische Reichstags- und Landtagsabgeordnete Dr. Ludwig Frank ist am 3. September in der Gegend zwischen Luneville und Epinal gefallen. Er hatte sich am 5. August freiwillig zum Kriegsdienst gemeldet. In den Jahren 1894/95 hatte er als Einjähriger gedient, wurde aber wegen seiner politischen Gesinnung nicht befördert.

Zu Lassalles 50. Todestag. Lassalle, der Gründer der ersten Organisation der deutschen Sozialdemokratie, der eifrigste Erwecker des deutschen Proletariats aus dem politischen Schlafe, wurde am 11. April 1825 als Sohn eines reichen jüdischen Kaufmanns in Breslau geboren. Er studierte Philosophie und Rechtswissenschaft und holte sich bereits im Revolutionsjahr 1848 eine Gefängnisstrafe von 6 Monaten wegen Aufforderung zur Steuerverweigerung. Mit der Gründung von Gewerkschaften hat sich Lassalle nicht befaßt. Die gewerkschaftlichen Kämpfe für nutzlos haltend, erstrebte er im politischen Kampfe die Gründung von Produktivgenossenschaften mit Staatskredit. Trotzdem haben später Anhänger Lassalles, wie Schweiger und Frißsche, Gewerkschaften gegründet. Am 28. August 1864 wurde Lassalle im Duell schwer verwundet und starb 3 Tage später in Genf. Das Proletariat wird sein Andenken unvermindert ehren.

Wie sich die Zeiten ändern! Der Kriegsminister gestattete den Soldaten das Abonnieren auf die sozialdemokratische Arbeiterpresse. Ein Hauptmann der Garde hielt in Berlin in einer Versammlung des Schneiderverbandes einen Vortrag gegen wucherische Unternehmer!

Cofenliste unserer im Felde stehenden Kollegen.

Fritz Winkler, Dr., geb. 8. Januar 1888, zuletzt in Colditz, beim Militär freiwillig aus dem Leben geschieden am 4. September.

Louis Paul, Br., geb. 28. August 1889 in Elmshorn, zuletzt in Eisenberg, gefallen.

Franz Wiegand, Mt., geb. 4. Mai 1884, zuletzt Mitglied der Zahlstelle Neuhaus a. R., gest. am 19. September an Verwundung beider Arme.

Ehre ihrem Andenten!

Uersammlungs-Berichte etc.

Coburg. Die am 29. August stattgefundene Versammlung beschäftigte sich eingehend mit der letzten Bekanntmachung des Hauptvorstandes. Wenn sich nun die Mitglieder über die geringe Unterstützung beruhigt hatten, so mußten dieselben doch zu der letzten Bekanntmachung in Nr. 35 der Ameise Stellung nehmen. Zunächst sei darauf hingewiesen, daß die Bestimmung, daß den Frauen, deren Männer im Felde stehen, die Unterstützung entzogen wird, als ein bitteres Unrecht angesehen werden muß. Haben denn diese Mitglieder für ihre geleisteten Beiträge kein Recht? Zumindestens müßten dieselben doch auch eine, wenn auch geringere, Unterstützung erhalten. Ferner, wenn ein Mitglied zufällig etwas landwirtschaftliche Arbeiten zu verrichten hat, soll derselbe auch keine Unterstützung erhalten? Es befremdet uns, wie der Hauptvorstand eigentlich solche Maßnahmen ergreifen kann. Soll dies vielleicht für die spätere Agitation günstig wirken? Von den 3000 im Felde stehenden und hoffentlich wieder zurückkehrenden Mitgliedern würden wir jedenfalls keinen wieder zur Organisation heranziehen können, ferner auch von denjenigen, welchen der Hauptvorstand die bis jetzt sehr bescheidene Unterstützung auch noch weiter beschneiden will. Glaubt vielleicht der Hauptvorstand, daß mit der Höchstunterstützung von 6 Mt. ein Familienvater sich noch Ersparnisse machen kann? Keine andere Organisation bietet ihren Mitgliedern solche Bettelpennige an und macht dergleichen noch Schikanen, auch diese noch zu verkürzen. Unsere Meinung wäre diese: Für die gegenwärtig noch arbeitenden Mitglieder einen Teil für eventuell später noch zu zahlende Unterstützung zurückzustellen, dann ausgezahlt, so lange die Mittel reichen. Ist der Bestand erschöpft, wird gewiß keines der Mitglieder dagegen protestieren. Wir erlauben hierdurch den Hauptvorstand, dementsprechend zu beschließen.

Elmshorn. Die Versammlung am 12. September war den Verhältnissen nach sehr gut besucht. Es wurde die allgemeine Lage am Ort besprochen. Viele Kollegen sind arbeitslos, andere arbeiten außer Beruf, da der Betrieb seit dem 3. August vollständig still steht. Den Kartellbericht gaben die Delegierten. Unter Verschiedenem wurden die Bekanntmachungen des Hauptvorstandes einer sehr erregten aber sachlichen Diskussion unterzogen. Ueber die Höhe der Koststands-Unterstützung schlossen sich die Kollegen den Meinungen der Zahlstellen Berlin und Nürnberg an, mit dem Bemerkten, warum die Zuschußbeiträge nicht in Anrechnung gebracht würden. Am 21. August machte der Vorstand bekannt, die arbeitenden Mitglieder sollen die Beiträge pünktlich bezahlen, die statutarischen Unterstützungen sind aufgehoben. Jetzt am 11. September erläßt der Hauptvorstand eine neue Bekanntmachung betreffs Beitragszahlen, mit rückwirkender Kraft bis 1. August und zugleich mit 10 Beitragsstufen. Die allgemeinen Rechte der Mitglieder, auch betreffs der Beitragszahlung, ruhen; jetzt ist vielen Mitgliedern, welche noch arbeiten und gerade jetzt das Karenzjahr gezahlt hatten, unmöglich gemacht, in Rechte zu kommen. Was sollen nun die Kassierer machen, die von den Mitgliedern die Beiträge pünktlich kassiert haben? oder sollen die Mitglieder sagen: Warte doch, vielleicht erläßt der Hauptvorstand eine neue Bekanntmachung. Es wurde dann folgende eingegangene Resolution angenommen:

„Die Versammlung vom 12. September 1914 wünscht, daß der Hauptvorstand seine Beschlüsse besser durchdenkt und berätet, damit er seine nach 3 Wochen gefaßten Kriegs-Koststandsbeschlüsse nicht zu residieren braucht und sogar in den letzten 3 Wochen zweimal. Die letzte Revision enthält eine Neuerung, welche von Absolutismus schlimmster Art zeugt. Pünktlich müssen die Zuschüsse geschickt werden, was auch anerkannt wurde, aber den Zahlstellen stehen dieselben Rechte zu. Was dem einen recht, ist den anderen billig. Die Anweisung müßte so früh einlaufen, daß der Kassierer in der Lage ist, Sonnabend bestimmt auszusahlen, dann kann auch der Bericht pünktlich abgehandelt werden.“

Wenn die „Ameise“ erst Sonnabend nachmittag eintrifft, ist der Kassierer nicht mehr in der Lage, noch Unterstützung auszusahlen, und der Bericht muß später abgeschickt werden. Mit einem Appell an die Mitglieder, trotzdem dem Verband treu zu bleiben und mitzuarbeiten im Verbandsinteresse, schloß der Vorsitzende die Versammlung.

Goldlauter. In der Versammlung vom 13. September wurden die Unterstützungsätze noch kritisiert. Hierzu verlas der Vorsitzende ein Schreiben, das von der Verwaltung an den Hauptvorstand gesandt wurde, welches die Versammlung vollen Beifall findet. Das Verhalten des Vorstandes zur Unterstützung wird von vielen der Anwesenden kritisiert und nach längerer Diskussion folgende Resolution angenommen: Die Versammlung bedauert, daß die Unterstützung ungenügend ist. Die Hälfte gekürzt wurde und stellt demgegenüber fest, daß von Absolutismus seitens des Hauptvorstandes, wenn er auch ein Viertel seines Gehalts verzichtete, absolut keine Rede sein kann. Sollte er das Zusammengehörigkeitsgefühl mit den Mitgliedern respektive den Arbeitslosen nicht ganz verloren, so wäre es mindestens auf die Hälfte seines Gehalts verzichtet. Kollege Alfred Walther wird dann als Kartelldelegierter gewählt. Beim Punkt

Verschiedenes wird das kleinliche Verhalten des Hauptvorstandes betriebl. der Unterstützung der Familien der zur Fahne einberufenen Kollegen scharf kritisiert, da denselben nicht die geringste Unterstützung gewährt wohl aber von ihnen verlangt wird, nach ihrer Rückkehr treue Mitglieder zu bleiben. Hätte man den Familien nur eine einmalige geringe Unterstützung gezahlt, so würde viel Aufregung erspart geblieben sein und dies der Organisation viel genützt haben. Da keine Wortmeldung mehr gewünscht wird, schließt der Vorsitzende die Versammlung.

Literarisches

Schwer verständliche Worte. Weit über zweitausend „Zeitungsfremdwörter und politische Schlagworte“ befinden sich in einem so betiteltten kleinen Schriftchen, das eben in stark vermehrt und redigierter Auflage die Buchhandlung Vorwärts in Berlin zu Preisen von 80 Pfg. herausgegeben hat. Die Worte dieser Art werden in diesem heute mehr denn je für jeden Zeitungsleser unentbehrliche Büchlein von Adolf Braun verdeutscht, in der richtigen Aussprache angegeben und in ihrer Bedeutung erklärt.

Adressen-Henderungen

Das Büro des Verbandes und die Redaktion der „Ameise“ sind aus dem Seitenflügel in das Vorderhaus desselben Grundstückes verlegt worden. Es ist also von nun an zu adressieren:
Charlottenburg, Rosinenstr. 3, vorn 2 Tr.

Frankfurt a. M. Rff. G. Vöfler, Vereinsstr. 14
Stadtilm. Kv. Ernst Cramer, Drucker, Markt 20.

Uersammlungs-Anzeigen

Zahlreicher Besuch in allen Versammlungen erwünscht.

Huma. Sonnabend, 3. Oktober, 7 $\frac{1}{2}$ Uhr, bei Senff.

Düfeldorf. Sonnabend, 26. September, im Volkshaus, Zimmer 4.

Gräfenhain. Sonnabend, 26. September, 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, im Steiger.

Kahla. Sonnabend, 3. Oktober, 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, im Rosengarten.

Kronach. Sonnabend, 3. Oktober, 5 Uhr, im Bayr Hof.

Magdeburg. Sonnabend, 3. Oktober, 8 Uhr, b. Donmig, Fabrikstraße 5/6.

Preis der 2 gespaltenen
Beitragteile 80 Pfennig

Geschäfts-Anzeigen

Vorausbezahlung
ist Bedingung

Goldschmiere, Goldflaschen und alle in der Vergoldererei vorkommenden Abfälle kauft bei pünktlicher reeller Bedienung
Oskar Rottmann, Stadtilm i. Thür.

Zahl
weil
grossen
Umsatz
höchste
Preise

Alle Gold-, Platin- und Silber-Abfälle



Edel-
Metall-
Schmelze
Gezündet
1896

Osterwelthstrasse 32. Otto Seifert, Zwickau S.

Goldhaltige Malrückstände

kauft Firma

M. Köhler, Dresden, Bettiner-Strasse 20.

Goldschmiere, verdichtetes Glanzgold und sonstige goldhaltigen Sachen kauft stets zu höchsten Preisen bei pünktlicher und reeller Bedienung. Man verlange Prospekte.

Emil Böhme, Eilenberg S.-H. Ältestes Geschäft dieser Art.
NB. Empfehle ff. Glanzgold. 10 Gr. 3,50 Mt.

Gold-, Silber- und Platinabfälle

als Schmiere, Nische, Lappen, Stupfer, Pinsel, Nöpfe, Paletten, leere Flaschen und ausgeschmolzenes Gold kauft höchstzahlend

Max Haupt, Dresden-H., Bönischplatz 17.

Herausgeg. v. Verband der Porzellan- u. verw. Arbeiter u. Arbeiterinnen
Redaktion: Karl Eberhardt, Charlottenbg., Rosinenstr. 3.
Verlag: Wilhelm Herden, Charlottenburg, Rosinenstr. 3.
Druck von Otto Goerke, Charlottenburg, Ballstraße 22.